

Lernwerkstatt Graz 2003

Von der „Klachs“ – Suppe zur Grazer Schule
der Architektur.
Eine Stadt erforschen, entdecken und
erleben.

LeiterInnen: Mag. Monika Csaszar
Mag. Andrea Winkler

Ein Lernwerkstätten – Workshop im Rahmen des Seminars
„Graz – Begegnung über KULTUREn“
Kultur und Sprache. Lehrerfortbildung international.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abt. I/3a
Referat Kultur und Sprache

Organisation: Dagmar Gilly (Pädagogisches Institut Graz)

Dokumentation: Mag. Monika Csaszar, Mag. Andrea Winkler

Inhaltsverzeichnis

1. Lernwerkstatt
Von der „Klachs“ – Suppe zur Grazer Schule der Architektur.
Eine Stadt erforschen, entdecken und erleben
- 1.1. Seminaurausschreibung Seite 3
- 1.2. Ablauf des Lernwerkstätten – Workshops Seite 4
- 1.3. Lernwerkstatt „Graz“ – ein fächerübergreifender Zugang
zum Erforschen und Entdecken einer Stadt
- 1.4. Berichte der TeilnehmerInnen Seite 8

2. Lernwerkstättenbewegung Seite 22
- 2.1. Literaturhinweise
- 2.2. Pädagogische Links
- 2.3. Die Workshop – LeiterInnen
Kontaktadressen

1. „Lernwerkstatt Graz – Begegnung über Kulturen“

1.1. Seminarausschreibung

Lernwerkstatt Graz – Begegnung über KULTUREN

Von der „Klachl“- Suppe zur Grazer Schule der Architektur. Eine Stadt erforschen, entdecken und erleben.

Ziele:

Ob die aktuellen Veranstaltungen im Rahmen der Kulturhauptstadt 2003, die Grazer Alltags- und Jugendkultur, Stadtgeschichte und Architektur, das multikulturelle Miteinander oder die vorzügliche Küche – vieles kann in Graz erforscht und entdeckt werden.

Im Rahmen eines Lernwerkstätten - Workshops zu „Kultur in Graz“ werden die TeilnehmerInnen über zwei Wochen entdeckendes Lernen exemplarisch erproben. Graz als Kulturhauptstadt 2003 bietet hierfür den Anlass.

Gleichzeitig werden Methoden „entdeckenden Lernens“ erfahrbar gemacht und im Hinblick auf die eigene Unterrichtspraxis reflektiert:

„Wenn LehrerInnen ihre Schülerinnen beim Erforschen der Welt begleiten wollen, so müssen sie in der Regel erst eigene Lernerfahrungen machen und ihre Lernprozesse dabei reflektieren. Die Lernwerkstatt soll LehrerInnen bei ihrem „entdeckenden Lernen“ unterstützen und damit ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern“

Karin Ernst, die Begründerin der Lernwerkstatt an der TU Berlin über Lernwerkstätten-Workshops mit Erwachsenen

Inhalte:

Vor dem Hintergrund von „Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas“ steht die Arbeit am Thema „Kultur“ im weitesten Sinn im Mittelpunkt des Seminars – dabei bestimmen individuelle Interessen die Themenschwerpunkte und Zielsetzungen:

Alltagskultur, Architektur, Film, Fotografie, Freizeitkultur, Jugendkultur, Kochkultur, Kulturpolitik, Literaturszenen, multikulturelles Zusammenleben, Musik, Stadtplanung, Theater

Methodik und Didaktik „Entdeckenden Lernens“

Reflexion persönlicher Lernprozesse und –strategien

Geschichte der Lernwerkstättenbewegung und internationales Netzwerk

Transfer in den Schulalltag

Termin: 18.8. – 30.8. 2003

Veranstaltungsort: Graz

1.2. Ablauf des Lernwerkstätten – Workshops

LeiterInnen: Mag. Monika Csaszar, Mag. Andrea Winkler

Mittwoch, 20. August

16 Uhr **Lernwerkstatt – Einführungsvorträge**

Geschichte der Reformpädagogik
 Offene Unterrichtsformen heute
 Begriffsbestimmung „Lernwerkstatt“
 Geschichte der Lernwerkstättenbewegung
 Diavortrag : Ablauf und Phasen eines Lernwerkstätten – Workshops

18 Uhr Ende

Donnerstag, 21. August

14 Uhr **Einstiegsphase in die Lernwerkstatt -**
 Finden einer persönlich relevanten Fragestellung

Runde: Erste Eindrücke von Graz – Auffälliges, Interessantes,...
 Dias zu verschiedenen Aspekten der Stadt

„Schmökerphase“:
 Individuelles Stöbern in der „Lernlandschaft“, den vorbereiteten
 Materialien, Büchern und Fragestellungen:
 Was interessiert mich?
 Welche Frage(n) finde ich spannend?
 Was möchte ich gerne erforschen?
 Formulieren einer ersten Fragestellung
 Finden von eventuellen TeampartnerInnen

Rundgang durch das Gebäude, Besichtigung der Arbeitsräume

Runde: Woran möchte ich forschen? Was brauche ich dazu?
 Austeilen der Protokollhefte

17 Uhr 30 Ende

Freitag, 22. August

9 Uhr 15 **Beginn der Arbeitsphase**

Einstiegsrunde: Hat sich meine Fragestellung verändert? Wie werde ich
 zu arbeiten beginnen?

Beginn der individuellen Recherchen im Internet, in den Büchern, in
 der Stadt

Individuelle Einschulung in den Umgang mit den Medien (Internet, Digitalcamera etc.)

12 Uhr Runde: Bericht über die ersten Erfahrungen und Ergebnisse, Kurzreflexionen

Samstag, 23. August **Fortsetzung der Arbeitsphase**

9 Uhr Einstiegsrunde

anschließend individuelles Arbeiten

12 Uhr Runde zum Arbeitsfortschritt und der Befindlichkeit der TeilnehmerInnen

Kurzvorträge zur Rolle der LernbegleiterInnen sowie zur Bedeutung der Reflexion und des „Lernen Lernens“ in der LWST
Austeilen und Besprechen der Reflexionsbögen

12 Uhr 45 Ende

Dienstag, 26. August **Fortsetzung der Arbeitsphase**

9 Uhr 15 Einsammeln und Besprechen der Reflexionsbögen

Informationen zur Präsentation (Zeitlicher Rahmen, Inhalt etc.)

Einstiegsrunde

anschließend individuelle Recherchen

12 Uhr **Vorträge** zur Lernwerkstatt an der Modellschule Graz sowie zu Integrationsmöglichkeiten von entdeckendem Lernen in die alltägliche Schul- und Unterrichtspraxis

Besprechung des Arbeitsauftrages für den Nachmittag: Schriftliche Erfahrungsberichte für die Dokumentation

12 Uhr 45 Ende

Mittwoch, 27. August

9 Uhr 15 bis

12 Uhr 45

Vorbereitung der Präsentation

16 bis 18 Uhr

Präsentationsphase 1

Donnerstag, 28. August

Ab 10 Uhr **Präsentationsphase 2**

Freitag, 29. August

9 bis 11 Uhr **Reflexionsphase**

Reflexion des eigenen Lernprozesses
 Reflexionen über die Methodik der Lernwerkstatt und
 Integrationsmöglichkeiten in die eigene Unterrichtspraxis (Transfer)

Feedback

1.3. „Lernwerkstatt Graz“ – ein fächerübergreifender Zugang zum Erforschen und Entdecken einer Stadt

Ausgangspunkt für „Entdeckendes Lernen“ ist eine anregende Lernumgebung, die die Neugierde der Lernenden wachruft, sie zu eigenen Fragen anregt, ihren Forschergeist weckt – und dies ganzheitlich, jenseits schulischer Fachgrenzen.

Eine Stadt wie Graz stellt für sich schon ein solch interessantes Lernfeld dar. Noch dazu, wenn es sich um die aktuelle Kulturhauptstadt Europas dreht.

Dennoch war es auch hier sinnvoll, die TeilnehmerInnen am Lernwerkstätten-Workshop zu „Graz – KULTUREn“ im Finden ihrer persönlich relevanten Fragestellung, ihres Forschungsthemas zu unterstützen.

Folgende Methoden wurden dabei gewählt:

- + Impuls zum aktiven Wahrnehmen von Auffälligem, Interessanten in Graz beim Durchstreifen der Stadt am freien Vormittag, Gruppengespräch dazu in der Einstiegsphase
- + Dias zur Stadt, die Alltagsszenen, neue und alte Architektur, Kaffeehäuser und Restaurants, Kinderspielflächen, Menschen verschiedener Altersgruppen und Nationen sowie Plakate und Ankündigungen zu Ausstellungen und Veranstaltungen von Graz 2003 zeigten
- + Aufbau einer „Lernlandschaft“ mit Büchern, Plakaten, Prospekten, Materialien zu folgenden Themenbereichen:

Graz 2003

Architektur und Kunst in Graz

Literatur, Theater, Musik, Film in Graz und von Grazern

Geschichte von Graz

Soziales und Multikulturelles Miteinander

Kinder- und Jugendliche in Graz

Frauengeschichte, -kultur und Einrichtungen für Frauen

Esskultur und „Beisl“-Szene, Graz allgemein

Weiters wurden zur zusätzlichen Unterstützung mögliche Fragestellungen vorformuliert, wie etwa folgende:

Graz 2003 – Welche Ideen, Konzepte stecken dahinter?
Welche programmatischen Schwerpunkte gibt es?

Zeitgenössische Kunst in Graz – was gibt es und wo finde ich sie?

Wie kocht Graz – welche Speisen sind typisch und wie koche ich sie?

Lend, Gries, Leonhard - Was ist typisch für die einzelnen Stadtbezirke?

Wie leben Jugendliche (alte Menschen, Behinderte, AusländerInnen) in Graz?

Wie leben die GrazerInnen? Was ist typisch?

Welche Geschichte erzählen die Bauwerke von Graz? Welche Spuren zur Geschichte kann ich in der Innenstadt finden?

Welche Organisationen unterstützen speziell Frauen in Graz?

Alte und neue Ansichten – Wie veränderten sich Plätze und Gebäude im Laufe der Zeit?

Wie erleben Kinder die Stadt? Welche Einrichtungen speziell für Kinder gibt es?

Wo finde ich Bauwerke der Grazer Schule der Architektur und was zeichnet sie aus?

Wie kann ich den Schlossberg von Graz nachbauen?

Die Dächer von Graz – Wie sieht Graz von oben aus?

Was verhalf Graz zur Auszeichnung „Weltkulturerbe“?

Welche LiteratInnen leben/lebten in Graz und was schreiben/schrieben sie?

Wie kann ich mich in Graz orientieren und fortbewegen?

Gewählt wurden Forschungsfragen zu folgenden Themenbereichen:

Alltagsleben von Graz, Grazer Musik-, Jazzszene, SeniorInnen in Graz

Alte und neue Architektur, Bürgerhäuser in Graz, Fraueninstitutionen und –veranstaltungen

Die Mur, 2003 und Tourismus

Grazer Bierkultur, 2003 – Konzepte, Realisierung, Finanzierung

Heimische Heilpflanzen, Kürbis“kultur“ und -gerichte

1.4. Berichte der TeilnehmerInnen

Thierno DIOUF, SENEGEAL

GRAZ 2003, welche Konzepte, Ideen stecken dahinter?



Interesse:

Ich bin auf die Entscheidung gekommen, über „GRAZ 2003“ zu erforschen, weil eine Grazer Kollegin mir kurz nach meiner Ankunft in dieser Stadt einige Projekte davon gezeigt hat. Aber ich wusste noch nicht genau alles, was das Konzept „Kulturhauptstadt Europas“ beinhalten kann. So habe ich mich vorgenommen, durch eine intensive Recherche im Internet, aber auch durch Befragung der für das Projekt zuständigen Personen und eine Besichtigung der verschiedenen Projekte und Veranstaltungen, das Rätsel zu enthüllen.

Arbeitsschritte

- Σ Recherche im Internet
- Σ Darstellung des Konzeptes in Text und Bild
- Σ Forum (Umfrage der „Kleinen Zeitung“: Was meinen Grazer/Innen?)
- Σ Prospekte aus Info-Büro GRAZ 03
- Σ Termin mit dem Initiator des Konzeptes (Helmut STROBL) festlegen
- Σ Mit Digitalkamera Fotos von einigen Projekten aufnehmen

- Σ Information aus Tourismusbüro in Graz (Prospekte)
- Σ Korso, die Informationsalternative für die Steiermark
- Σ Interview mit Helmut STROBL

Erfahrungen

Meine Erfahrungen bei der Recherche sind durchaus positiv; bei allen Stationen habe ich ganz aufgeschlossene Leute gefunden, deren Mitarbeit mich weitgehend noch ermutigt hat, weiter zu recherchieren. Der Höhepunkt dabei war ohne Zweifel die Begegnung mit Helmut STROBL, dem Initiator des ganzen Projektes. Ganz locker hat er auf alle Fragen geantwortet, die fast alle brennenden Punkte des Projekts ans Tageslicht gebracht haben. Die Ziele, die ich mir am Anfang dieser Arbeit vorgesetzt hatte, sind folgendermaßen erreicht worden.

Nach dem Interview habe ich das positive Gefühl gewonnen, dass ich da eine typisch professionelle, journalistische Leistung durchgeführt habe.

Auch die Eigenständigkeit beim Lernen, die Einbeziehung möglichst vieler Sinne im Lernprozess und vor allem die Freiheit seine eigenen Methoden und Lernwege zu wählen habe ich absolut motivierend gefunden.



Mag. Rujuta Dighe, INDIEN

Tourismus - „Graz darf alles“

Wie ich bin ich auf dieses Thema gekommen und warum?

Ich hab dieses Thema ausgewählt, weil ich interessiere mich besonders für Tourismus, seit fünf Jahren bin ich mit einem Reisebüro beschäftigt. In diesem Büro helfe ich den Leuten, die zu uns kommen, um einen Urlaubsort vorzuschlagen. Ich glaube, nach diesen Recherchen kann ich den Leuten besser empfehlen über Graz, das für viele Leute nicht so bekannt ist im Vergleich zu Wien oder Salzburg. Außer dies um neue Orte kennen zu lernen, gefällt mir, als ich glaube, durch diese Führungen kann ich die Stadt besser kennen und auch die Leute.

Es war sehr spontan, dass ich dieses Thema gewählt habe. Tourismus ist immer mein Lieblingsthema gewesen und deshalb habe ich kaum ein Problem gehabt dazu zu kommen.

Meine Arbeitsschritte...

Zuerst habe ich in einigen wenigen Büchern nachgeschaut und auch einige Informationsbroschüren gesammelt. Danach im Plan war wichtig mit dem Thema weiterzuarbeiten. Als Teil meiner Stadtführung habe ich das Kulturamt getroffen und einen Termin mit ihm bekommen. Da bin ich sicher mit meinen allen Schritten gekommen und setze meine Arbeit vor in einem Plan.

Interessante Erfahrungen ...

Mit dem Hauptplatz habe ich meine Arbeit mit einer Umfrage über diesen Ort begonnen. Es war eine sehr angenehme Umfrage, als die Leute bereit waren, meine Frage zu beantworten. Wegen dieser Umfrage habe ich keine Angst gehabt, die Leute weiter zu fragen.

Ich habe eine so genannte indische Familie getroffen, die seit vielen Jahren in Kärnten lebt und sehr gern nach Graz kommt und sehr oft. Dieses Jahr sind sie besonders für die Ausstellungen gekommen, für die sie sich gern interessieren und wir haben zusammen Kaffee getrunken und nach meinen Fragen haben sie mich über Indien dieses Jahr gefragt. Noch eine angenehme Erfahrung war mit einer Frau, die in einem Geschäft arbeitet. Sie hat mir über Graz jedes Jahr und Graz dieses Jahr erzählt.

Weitere Schritte...

Meine Arbeit macht mir Spaß und ich selbst bin immer neugierig auf meine weiteren Pläne und bin zufrieden bis jetzt. Ich hoffe, wie ich das Thema präsentiere macht auch allen Spaß.



Jolanta Kaminska - Polen
Tatjana Drojjina - Russland

Straßenszene von Graz

Straßen von Graz
 (von Tatjana Drojjina, Sankt Petersburg,
 2003)

Ihr, Straßen von Graz!
 Ihr seid recht schmal, aber majestätisch.
 Schöne Gebäude beiderseits von
 Menschenhand errichtet
 und nach Menschenart geschmückt und
 verziert.

Straßen von Graz:
 links und rechts und hinter den Ecken
 prunkvolle Läden mit riesigen Schaufenstern,
 so gut von Menschenhand geputzt,
 dass man das Glas kaum wahrnehmen kann.

Straßen von Graz
 mit vielen Straßenbahnen von Menschenhand
 gesteuert
 und so leise fahrend, dass sie keinen stören
 und hunderte Menschen schnell von einem
 Ort zum anderen bringen.

Straßen von Graz
 mit eigenartigen Gerüchen, die eher Düfte
 sind,
 von Menschenhand in zahlreichen Essstuben
 und Cafes erzeugt
 und andere Menschen anlockend.

Straßen von Graz
 mit vielen Klängen und Musiktönen
 von Menschenhand und Menschenstimme
 produziert
 und viele Menschen fröhlich stimmend.

Straßen von Graz!
 Ihr seid immer bunt und an Lauten reich,
 weil ihr fast nie menschenleer bleibt.
 Ihr lebt am Tage und in der Nacht.
 in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter.

Aber ihr lebt so lange,
 wie lange euch die Menschen lebendig
 machen.

Bericht

1. Ideenfindung

Das Straßenleben in Graz hat uns beeindruckt,
 wir wollten es genauer beobachten und mit
 dem Straßenleben in unseren Ländern
 vergleichen.

2. Unser Vorhaben

- Σ Genaue Beobachtung von
 Straßenleben im Zentrum von Graz
- Σ Gespräche mit einigen Leuten
- Σ Fotografieren von Straßenszenen
- Σ Bearbeitung des Materials
- Σ Gestaltung des Berichtes

3. Erste Erfahrung

Es war einfach die Straßen zu beobachten,
 aber nicht die Leute anzusprechen. Die erste
 Frau weigerte sich mit uns ins Gespräch zu
 kommen.

4. Erfolge

Wir änderten unsere Methode und machten
 so, als ob wir Hilfe bräuchten. Diejenigen, die
 bereit waren uns zu helfen, waren auch bereit
 mit uns zu sprechen. Sie beantworteten alle
 unseren Fragen und ließen sich mit uns
 fotografieren;



5. Ergebnisse unserer Recherche

Die Straßen von Graz sind sehr schön und
 haben interessante und mannigfaltige
 Gestaltung. Viele Gebäude sind sehenswert.
 Die meisten Straßenszenen sehen denen in
 unseren Ländern ähnlich aus. Interessant
 fanden wir Folgendes:

- am Vormittag waren viele Frauen im Cafe
 vor dem Markt, vielleicht möchten sie die
 Zeit, in der ihre Männer glauben, dass sie im
 Markt einkaufen, auch für sich selbst nützen;

- auf dem Markt waren viele Bäuerinnen vom Lande, die selbstgesammelte Walderdbeeren anboten (nicht so billig: 6 Euro pro Becher);

- im Stadtpark waren alle Bänke leer (merkwürdig: das Wetter war prima), nur vor dem Park konnten wir ein paar Menschen mit Hunden sehen; vorne stand ein Schild mit der Darstellung eines Hundes, wir verstanden, dass man in Graz die Hunde im Park Gassi führen darf, (bei uns ist es verboten); eine alte Frau ging auch Vögel füttern, was sie jeden Tag bei jedem Wetter macht; diese Frau ist 91 Jahre alt und hat ihr Handy immer dabei (unglaublich!);

vor dem Operngebäude sahen wir frühstückende Leute, die den Punks ähnlich waren; sie waren aber sehr freundlich zu uns, luden uns zum Essen ein und erklärten uns, dass es in Graz üblich ist, „permanent breakfast“ zu machen; wir trauten uns aber nicht die angebotenen Speisen zu kosten;

- merkwürdig fanden wir die auf der Straßenbahnspur stehenden Autos; die Straßenbahn wechselte beim Fahren durch diese Straße die Spur, am Nachmittag aber, als die Autos weg waren, fuhr sie geradeaus;

- uns sind auch die vielen Fahrräder auf den Straßen aufgefallen, was für unsere Länder nicht typisch ist; in Graz lassen viele Menschen ihre Fahrräder vor dem Bahnhof stehen und fahren selbst mit der Bahn weiter, vermutlich holen sie ihre Fahrräder erst nach der Arbeit wieder;



- einige Grazer sind sehr schlau: um die Aufmerksamkeit der Menschen auf ihr Geschäft zu lenken, hängen sie merkwürdige Tafeln an die Wand (z.B. „In diesem Haus wurde am 14. Januar 1949 bildender Künstler Mirko Maric nicht geboren“); nachdem die Leute diese Worte gelesen haben, wollen sie sofort erfahren, was es denn in dem Haus ist;

- am Vormittag hatten viele Geschäfte in der Stadt auf; die Verkäufer/Innen erzählten uns sehr gerne von ihrer Arbeit, mit der sie sehr früh am Morgen anfangen;

- in den Straßen von Graz gibt es viele Bettler, die meistens Ausländer sind; einige Ausländer verdienen ihr Geld, indem sie die Zeitschriften verkaufen, aber nicht viele Grazer kaufen sie;

- an den Straßenbahnhaltestellen waren viele ältere Leute; wir erfuhren, dass sie in der Stadt einkaufen; eine Frau kommt oft aus einem weitgelegenen Wohngebiet mit verschiedenen öffentlichen Verkehrsmitteln zum Bahnhof, um im Billa-Geschäft einzukaufen.

6. Schlussfolgerung

Wir haben festgestellt, dass das Straßenleben in den Großstädten verschiedener Länder fast gleich ist. Wir können behaupten, dass die meisten Grazer freundlich, zuvorkommend, offen und höflich sind. Wir haben uns auf den Grazer Straßen wohl gefühlt. Man hat den Wunsch, hierher wieder zu kommen.

SABOU BIANCA - RUMÄNIEN
BODA ZSUZSA - UNGARN

SENIOREN IN GRAZ

-Fragestellung:

Unser Wunsch war, möglichst viel über die Lebensweise der Senioren zu erfahren. Demzufolge dachten wir uns, sowohl Senioren als auch Spezialisten im Bereich nach Veranstaltungen, Vereinen, Problemen, Beratungsstellen, Wohnsituation, Hilfsorganisationen, Kontakt mit der Familie bzw. mit anderen Senioren zu fragen. Wir wollten auch ihre Meinung über die Veranstaltungen im Jahre 2003 und über die neuen Bauwerke und Änderungen erfahren.

- Begründung der Themenwahl:

Das Thema interessiert uns schon seit längerer Zeit. Wenn man aus unseren Ländern nach Österreich kommt, dann fällt einem sofort auf, wie groß die Unterschiede in der Lebensweise, Mentalität und im Aussehen alter Menschen sind. Es beschäftigt uns, was für ein System, Organisationen, Vereine, Institutionen dahinterstecken. Bei Bianca spielt bei der Themenwahl auch ein literarisches Werk eine bedeutende Rolle: Felix Mitterers Theaterstück „Sibirien“.



- Arbeitsschritte:

✓ Zuerst recherchierten wir im Internet mit Hilfe von Suchprogrammen. Dabei hatten wir eine sehr positive Erfahrung, wir haben unheimlich viele Seiten zum Thema gefunden und die für uns interessanten Seiten und Adressen ausgedruckt. Die Adressen suchten wir dann am Stadtplan und markierten sie.
✓ Wir sammelten unsere Fragen (an die Büros bzw. an die Alten).



✓ Darauffolgend gingen wir in die Stadt und suchten einige Büros auf. Die waren leider am Samstag geschlossen.

✓ Zum Glück gab es noch den Stadtpark!!! Wir gingen also hin und suchten Gesprächspartner, die an so einem heißen Vormittag nicht leicht zu finden waren. Wir führten interessante Gespräche mit alten Menschen. Mit einem alten Mann hatten wir eine schlechte Erfahrung: Er wollte nicht auf unsere Fragen antworten, sondern lieber seine Zeitung weiterlesen. Die Anderen waren voll lieb und redeten gerne über sich, über ihre Familie und über das Leben in Graz. Wir haben mit ihnen auch Fotos gemacht, worüber sie sich sehr gefreut haben.

✓ Wir hatten Glück, denn eine alte Frau, die wir ansprachen, arbeitet ehrenamtlich beim Magistrat (Seniorenberatung), so konnten wir ihr viele unserer Fragen im Bereich stellen. Unser nächster Gesprächspartner war ein alter Herr aus Hamburg, von dem wir dann auch einiges über die Situation in Deutschland erfuhren und somit ein Vergleich zwischen den beiden Ländern ziehen konnten.

✓ Im Seniorenbüro (Magistrat Graz) sprachen wir mit einer Frau, die für Beratung und Organisation von Veranstaltungen zuständig ist. Diesbezüglich bekamen wir viele Informationen und Materialien.

✓ Im Büro des Steirischen Seniorenbundes waren die Damen nicht besonders freundlich, so sammelten wir rasch Materialien und verließen traurig das Gebäude.

✓ Im Campus wollten wir Näheres über Seniorenstudium erfahren, so suchten wir GEFAS Steiermark und die Hochschülerschaft auf, die Zuständigen sind aber bedauerlicherweise erst nächste Woche erreichbar.

✓ Wir besuchten einige Heime, sammelten Broschüren und Eindrücke und machten Fotos.

Milica Bracun, KROATIEN
Anna Petroshevich, WEISSRUSSLAND

„Kürbis in Graz“

„Der steierische Kürbis und das Kernöl soll vom Image her in Richtung gehen so ähnlich wie der Champagner aus Frankreich oder Parma-Schinken aus Italien. Wenn von Österreich die Sprache ist, dann soll man an die Steiermark denken und an den steirischen Ölkürbis“

Franz Seidl, Geschäftsführer Steierkraft

Es war ein zufälliger gemeinsamer Spaziergang auf dem Bauernmarkt Lendplatz: eine Menge Blumen, Obst und Gemüse, darunter auch Hunderte von wunderschönen bunten Kürbissen. Kürbisse und Kernöl, sogar Kochbücher dazu haben wir auch im Seminarraum entdeckt, und es dauerte nicht lange, bis wir auf die Idee gekommen sind, Kürbisse in Graz zu „erforschen“.

- Σ Was für eine Pflanze ist Kürbis?
- Σ Was kann man damit machen?
- Σ Wo kann man in Graz Kürbisse finden?
- Σ Welche Kochrezepte würden wir gerne ausprobieren?

Das sind nur einige von den Fragen, die uns beschäftigt haben. Deswegen haben wir versucht, mit Hilfe von einem Mind map unsere Gedanken und Ideen zu strukturieren, was auch wirklich hilfreich war, denn auf solche Weise konnten wir die Arbeit planen, uns teilen und die einzelnen Schritte festlegen: Was? Wann? Wohin? Mit wem? Wozu?



Wir haben gleichzeitig mit Surfen im Internet und Bearbeitung der vorhandenen

Literatur angefangen und mit Freude festgestellt, dass es eine Menge Informationen zu unserem Thema gibt, was auch schon eine große Erleichterung beim Recherchieren war. Mit einem Fotoapparat und theoretischem Wissen ausgerüstet, haben wir uns am nächsten Tag auf den Weg gekreuzt und quer durch Graz gemacht.

Kürbissorten, Angebot und Nachfrage _	Bauernmärkte
Kochrezepte und Speisekarten _	Restaurants
Koch- und Sachbücher _	Buchhandlungen
Medikamente und Kosmetika _	Apotheken
Kürbissamen, Zierkürbisse und Dekorationen _	Blumen- und Samengeschäfte

So sachlich haben wir es uns vorgestellt und durchgeführt, jedoch viel menschlicher und herzlicher ist es in der Stadt gewesen.

J Überall in Graz waren die Menschen gerne bereit, auf alle unsere Fragen einzugehen. Vielleicht waren Freude und Interesse an der Sache von unseren Gesichtern ablesbar?

J Gespräch mit dem Koch im Hotel „Erzherzog Johann“, der uns nicht nur alle Kürbisgerichte aus seinem Repertoire aufgeschrieben, sondern auch einige Geheimtipps verraten hat.

J Der Ausflug in die Weststeiermark, der Besuch der Ölmühle in Herbersdorf haben der ganzen Gruppe einen Einblick in die „Kürbisgeschichte“ in der Steiermark ermöglicht.

Es war nicht einfach, alle Eindrücke und Materialien in kurzer Zeit zu ver- und zu bearbeiten. Aus diesem Grund haben wir uns für eine Team-Reflexion entschieden, wo wir die bisherigen Recherchen resümiert und die Richtlinien für die weitere Arbeit festgelegt haben:

Was wollen wir präsentieren und wie soll das aussehen?

- Σ Dias werden uns möglich machen, die Themenwahl zu begründen und die einzelnen Arbeitsschritte zu veranschaulichen und zu kommentieren.
- Σ Unsere Mind Map soll als Beweis dienen, dass man von Anfang an genau überlegen muss, in welche Richtungen die Fragestellung führt.
- Σ Plakate zur Veranschaulichung der wichtigsten Informationen zum Thema

- Σ Kochen und Hand out als Ergebnisse. Auf jeden Fall möchten wir allen Gruppenmitgliedern ein kleines „Kürbisheftchen“ in die Hand geben und eine kleine Kostprobe schenken.

Unsere Erfahrung:

Über Kürbis zur Team-Arbeit, durch die Team-Arbeit zum gegenseitigen Verständnis und gemeinsamen Handeln!

Eszter Katona, Ungarn
Jugoslava Trkulja, Serbien
Nasiba Muradova, Usbekistan

Frauen in Graz

An unserem ersten Tag (21. August) haben wir uns für das Thema entschieden, hauptsächlich weil das Thema in unseren Heimatländern immer noch zu den gesellschaftlichen Tabus gehört, aber in Graz bzw. in Österreich ein anderes Niveau erreicht hat. Die Veranstaltungsbroschüren verschiedener frauenspezifischen Themen im Rahmen Graz 2003 haben uns beeindruckt und viele Informationen vermittelt, die ein guter Ausgangspunkt für unsere Recherchen waren.

Mit Hilfe der aus den Broschüren entnommenen Adressen und Telefonnummern sind wir gleich mit diversen Institutionen ins Gespräch gekommen, die teilweise als Zentren für viele Frauen in Graz gelten können und zwei Termine für die spätere Arbeit ausgemacht. Wobei die Schwierigkeiten nicht im sprachlichen Bereich, sondern in den Barrieren lagen, wo man „sich ausweisen“ musste, also wir genau erklären mussten, woher wir kommen, was wir mit den Interviews machen werden, für wen das Ganze sein sollte usw. Waren diese überwunden, trafen wir oft auf Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit trotz Arbeitsüberlastung.



Noch im ersten Zuge der Inspiration sind wir zum Frauencafe *Palaver* gegangen, was leider geschlossen war. Am nächsten Tag gelang uns schon das erste Kennenlernen mit dem Cafe und ihren Mitarbeiterinnen, was uns wiederum viele Impulse gab und auch viele Richtungen in unserer Arbeit an diesem Thema aufgeschlossen hat. So erschien uns die Möglichkeit das Thema nur für ausländische Frauen in Graz einzuschränken und uns mehr vom Thema der kulturellen Veranstaltungen für Frauen in Graz zu lösen. Dafür haben wir als nächstes am Griesplatz, wo viele Familien aus der Türkei, ehemaliger Jugoslawien und Russland, China leben, versucht Interviews mit Ausländerinnen zu machen und sind dabei auf die Schwierigkeit gestoßen, die Geschlossenheit der Frauen zu durchbrechen, sie wehrten sich dagegen, dass wir filmen, aber waren teilweise bereit sich mit uns auf ein kurzes Gespräch einzulassen.

So haben wir aus einem Gespräch mit einer Türkin vieles erfahren, in erster Linie von der Haltung und Einstellung der türkischen Frauen den Österreichern gegenüber. Im weiteren gab es nur einmal noch die Gelegenheit mit einer Türkin ins Gespräch zu kommen, wo dieselben Fragen gestellt wurden, jedoch eine viel offenere Begegnung möglich war.



Der nächste Schritt war noch einmal ins Frauencafe zu gehen und dort mit der Leiterin ein langes Interview über die Tätigkeitsbereiche des Cafes zu führen. Interessant war für uns aus erster Hand etwas über die Problembereiche der Grazer Frauen zu erfahren, relativ schnell eine gemeinsame Sprache zu finden und zu entdecken, wie viele Gemeinsamkeiten der Lebenssituationen von Frauen in verschiedenen Ländern es gibt. Sehr beeindruckend war auch für uns, wie sich eine solche Offenheit- die den Raum und die Organisation des Cafes charakterisiert- im System der amtlichen Hierarchie, die auf Unerreichbarkeit basiert, ihren Platz im beiden Sinne des Wortes finden konnte.

Unsere nächste Gesprächspartnerin war die Mitarbeiterin des Frauengesundheitszentrums, die für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins zuständig ist. Von ihr haben wir in einem sehr ausführlichen Gespräch erfahren, wie umfangreich das Spektrum der frauenspezifischen Fragestellungen und der ihnen entsprechenden Organisationsformen, -einheiten ist. So haben wir unseren Themenhorizont wieder auf einen allgemeineren erweitert.

Wir haben uns eigentlich überall in den Institutionen sehr gut gefühlt, waren gleich aufgenommen, überall ein offener und ehrlicher Gedankenaustausch erlebt, der auch Spass gemacht hat.

Neben den vielen Schritten, die uns vorwärts gebracht haben, waren einige Fehlschritte auch dabei, die aus unserem technischen Unvorbereitetsein oder aus Unaufmerksamkeit stammen. Leider gehörte zu unserer Arbeit auch das Verschwinden von festgehaltenen Ergebnissen.

Was auch nicht so erfolgreich war, auf der Strasse auf Frauen zuzugehen und über ihre Themen zu sprechen. Sicher wäre es interessant gewesen herauszufinden, wo der Grund der von uns erlebten Verschlossenheit liegt.

Mgr. Daniela Bardunova - Slowakei

Musikleben in Graz (Jazz)



Ich habe mir dieses Thema gewählt, weil ich mich für Musik interessiere und selber ein Instrument (Oboe) spiele. Bei meiner Forschung konzentriere ich mich auf die Jazz-Musik, weil ich darüber nur wenig gelesen habe und Graz ist ein spezifisches Zentrum dieser Art der Musik.

Am Anfang dachte ich, über alle Musikstile, deren Verbreitung und Beliebtheit in Graz, sowie über wichtige Persönlichkeiten aus und in Graz forschen zu können. Ich bin aber sehr schnell darauf gekommen, dass es ein breites Thema ist, das mehr Zeit in Anspruch nehmen würde.

Zuerst habe ich mich auf grundlegende Informationen konzentriert, die ich aus dem Internet gewonnen habe.

Am Abend besuchte ich ein Konzert im Rahmen des Jazz-Sommers Graz (Kenny Barons Canta Brasil). Es war schön und sehr inspirierend.

Ich bin in die Universität für Musik und darstellende Kunst gefahren. Da habe ich das Institut für Jazzforschung gefunden. Ein Gespräch mit Frau Elisabeth Kolleritsch (Autorin des Buches „Jazz in Graz“) war auch bereichernd.

Beim Treffen mit Mag. Michael Nemeth, habe ich über die Konzerte im Stadtpark Pavillon erfahren. Herr Nemeth ist der künstlerische Leiter dieser Veranstaltungen und sein Ziel ist es, den jungen Grazer Musiker Auftrittsmöglichkeiten zu geben.

Ich wollte noch die Jazz Cafe Szene von Graz kennenlernen, es ist mir jedoch leider nicht gelungen, weil die meisten jetzt Betriebsurlaub haben.

Viel Zeit habe ich auch mit dem Hören der CD Grazer Gruppen verbracht.

Ich habe gelesen, dass Graz die Jazz-Hauptstadt Österreichs ist, und ich habe das Gefühl, dass es auch stimmt.



ASSI ANON ANTOINE - Elfenbeinküste

DIE KRÄUTER UND HEILPFLANZEN IN DER STEIERMARK bzw. IN GRAZ

PROZESSBESCHREIBUNG:

Themenfindung : Donnerstag, 21.8.03

Meine Fragestellung ist davon ausgegangen, dass die Kräuter und Heilpflanzen seit eh und je zu Heilzwecken verwendet werden. Viele von den Kenntnissen unserer Vorfahren über diese natürlichen Schätze sind im Laufe der Geschichte verloren gegangen. In meinem mehrsprachigen Land, wo die Kultur weitgehend mündlich überliefert ist, hat etwa 1/3 der 60 Volkssprachen bis heute keine Schriftsprache.

Mein Volksstamm Akye ist stark durch die traditionelle Medizin geprägt. Die moderne Zivilisation hat zwar zu erheblichen strukturellen Veränderungen der sozialen, kulturellen Verhältnisse auch auf dem Lande geführt, aber noch ein gediegener Vorrat an Schätzen vorhanden ist.

Zahlreiche Kinder, Jugendliche und sogar Erwachsene aus meiner Sprachregion sind mehr oder minder entwurzelt. Manche können die Akye-Sprache nicht sprechen oder haben sie verlernt; andere sind unfähig, beispielsweise die einheimischen Arzneipflanzen bei Namen zu nennen. Die Frage ist: Wie sieht der Umgang mit den Kräutern und Heilpflanzen in einer Schriftkultur wie die der steirischen aus? Kennt der Alltagsmensch die Volksnamen? Darüber hinaus ist meine Fragestellung durch das Verarbeiten der Kräuter in Heilmittel und das Verhältnis zwischen Allopathie und Homöopathie angeregt.

Methodische Vorgehensweise

Kombinierung von Recherchen im Internet, in Fachliteratur mit Befragung, Dialog mit Ansprechpersonen zum Verifizieren der anfangs aufgeworfenen Hypothesen und Fragen.



Recherchenstationen

Botanischer Garten, Abteilung für die Ausbildung der Pharmazeuten in

Systematischer Botanik und für Karyosystematik am Institut für Botanik der Karl-Franzens-Universität Graz. Einheimische und fremdländische Pflanzenarten sind dort eingepflanzt. Sie dienen der Anschauung der Studenten, Hochschullehrer und des breiten Publikums. Die Pflanzen oder Teilpflanzen dürfen nicht abgerissen werden. Der Pflanzenbestand setzt sich teils aus den Reservenbeständen des Botanischen Gartens, teils durch Wildpflanzen, die in verschiedenen Teilen der Steiermark und im Ausland gesammelt worden sind, zusammen. Gefördert wird ein internationaler Samenaustausch. Außerdem sind die Forschungsprogramme unter anderem auf die Herstellung von pharmazeutischen Industriepreparaten, die didaktische Bedeutung einiger Pflanzen ausgerichtet.

Auf dem Gelände habe ich den Gartenleiter und eine Botanikforscherin kennen gelernt. Beide haben mir Fachbücher und Dokumente ohne weiteren Aufenthalt zur Verfügung gestellt. Zu bestimmten Zeiten können BesucherInnen unter freiem Himmel essen und trinken.

Denis Sauku, Albanien

Mittelalterliche und moderne Baustile
Forschungsgebiet: Architektur

Arbeitsschritte

- a) Zuerst habe ich das betreffende Thema gewählt
Die historische Stadt Graz hat mich inspiriert mich mit diesem Thema zu beschäftigen.
Ich bin immer neugierig gewesen, was typisch für mittelalterliche Baustile ist.
- b) Die wichtigsten Fragen zu diesem Thema formulieren.
- c) Ich habe die zuständigen Materialien herausgefunden.
- d) Ein paar Photos beigefügt
- e) Die Bearbeitung von vorhandenen Materialien.



Ich habe meine Materialien auf Grund der gestellten Fragen bearbeitet.
 Im ersten Linien stehen die Informationen, die sich auf Altstadterhaltung beziehen. Die Einteilung in Zonen der Stadt Graz im chronologischen Sinne ist das wesentliche Kriterium die alten Bauten zu erhalten.

Eine andere wichtige Frage für mich war die Architektur-Ordnung.
 Wie kann man eine Architektur-Ordnung wahrnehmen? Welche sind die Bedingungen, die erfüllt werden müssen?
 Etwas Erstaunliches für mich war, dass die Einheitlichkeit im Stil mit benachbarten Gebäuden kann die Wichtigkeit des Erscheinungsbildes eines Gebäudes eventuell beeinträchtigen, während eine Differenzierung zum Stil der benachbarten Gebäude kann die Wertigkeit des Erscheinungsbildes eines Gebäudes positiv oder negativ beeinflussen.

Interessante Erfahrungen

Zu den interessanten Erfahrungen gehören die Erkenntnis mit den Merkmalen der mittelalterlichen Baustile und die Progression im zuständigen Jargon.

Eine andere interessante Erfahrung für mich waren die jeweiligen Maßnahmen um die alten Bezirke von modernen Umwandlungen zu erhalten.

Diese Erfahrung finde ich wertvoll für mich, weil in meinem Land eine Neigung entstanden ist, die alten Wohnbauten mit den neuen zu ersetzen.

Diese Recherchen haben mir geholfen, mehr kompetent im Bereich der Architektur zu sein.

Sijana Karosserowa, Bulgarien
Rebekah Tham, Indien

Die Fassaden der bürgerlichen Häusern in der Herrengasse und der Sporgasse

ⓂAm ersten Tag der Recherche haben wir die Geschichte, die Architektur und die Altstadterhaltung studiert. Mit dem Thema „Die Fassaden der bürgerlichen Häuser“ wollten wir uns beschäftigen und vor allem den Begriff „Fassade“ bzw. Elemente der Fassade klären.

ⓂMit der Internetforschung waren wir unerfolgreich und deshalb sind wir filmen gegangen. Nach einem schwitzigen Vormittag haben wir uns den Film anschließend angesehen, zweifellos enttäuscht, denn die Videokamera war uns zu schwer. Wir haben uns entschieden auch nicht bis zur Sporgasse zu gehen aber nur auf die Herrengasse konzentrieren müssen, damit unsere Arbeit einen bestimmten Fokus hat.



ⓂAm zweiten Tag hatten wir mehr Glück. Wir haben am früheren Morgen angefangen zu filmen und zwar mit einer Kamera, die viel kleiner und bequemer war. Wir haben uns die Forschungsobjekte im voraus gemerkt und wir haben alle Elemente der Fassaden, die zu filmen waren, genau bestimmt und zwar nicht nur in der Herrengasse aber auch in einem kleinen Teil der Sporgasse.



ⓂEndlich versuchen wir auch mit einem Plakat und Kopien die Kollegen mit den alten Bildern dieser Strasse vertraut zu machen.

ⓂAm interessantesten für uns bei dieser Arbeit war die Tatsache, dass wir zwei unerfahrene ‚Kamerafrauen‘ sind, die nicht mit technischen Geräten umgehen können, aber trotzdem wollten wir weiter machen. Unsere Inspiration mit diesem schweren Thema zu befassen kommt direkt von unseren Verwandten, die im Bereich der Architektur tätig sind.

OLFA OUERFELLI, TUNESIEN

Der Fluss „Die Mur“

1. Interesse

Das Wasser ist sehr notwendig für das Leben und der Fluss „die Mur“ ist eine Quelle für Wasser. Außerdem gibt es eine neue künstliche „Insel in der Mur“, die eine „Plaza für das 21. Jahrhundert“ beschrieben wird. Die Insel ist im Wasser und auf dem Wasser. Im Zentrum der Stadt und dennoch ein eigener Bezirk. Hier kann man im Betriebe sein ohne getrieben zu sein. Mit Amphitheater, Playground und Cafe ist die Insel in der Mur ein zeitgemäßer und lustvoller Ort, an dem sich Veranstaltung und das Leben genießen lassen.

Ein Objekt der Kunst in der Natur/ in der Mur/ im Wasser und der Architektur gleichermaßen, das unverwechselbar ist und noch nie da gewesen.



2. Arbeitsschritte

Der Fluss „die Mur“ als Thema ist nicht so kompliziert, deshalb habe ich mich nur für zwei Lernwege entschieden:

Zuerst muss ich Auskünfte/ Infos über Thema die Mur sammeln (von Büchern, Zeitschriften, Internet ...)

Dann muss ich die Unterlagen lesen und zusammenfassen.

Zweitens muss ich die Mur fotografieren und nachher die besten Fotos auswählen.

3. Erfahrungen

Ich habe bei der Themenbearbeitung fast keine negativen oder schlechten Erfahrungen erlebt, z.B. in der Buchhandlung sind die Leute hilfsbereit und sympathisch gewesen und in dem pädagogischen Institut haben Monika Csaszar, Andrea Winkler und Dagmar Gilly mich unterstützt.

Das Fotografieren des Wassers hat mir viel Spaß gemacht.

Übrigens wollt ich Interviews mit den Leuten, die an der Mur sitzen oder spielen, machen, leider konnte ich das zeitlich nicht schaffen.

Marcin Oscilowski, POLEN

Erekle Tschigogidze, GEORGIEN

Bierkultur in Graz

1. Arbeitsschritte

In erster Linie haben wir die Vorgehensweise festgelegt und entsprechende Arbeitsschritte formuliert. Dann haben wir uns mit der Brauerei „Puntigam“ in Verbindung gesetzt und einen Termin für die Führung festgelegt.

Als nächster Schritt folgte die Recherche, nämlich im Internet. Wir haben uns verschiedene Brauereien angeschaut und uns mit den Biersorten bekannt gemacht.

Am gleichen Tag haben wir eine Führung durch die „Puntigam“ - Brauerei gemacht und anschließend an einer Bierprobe teilgenommen. Dabei wurde eine Videoaufnahme gemacht.

Am nächsten Tag wurde uns entsprechende Fachliteratur zur Verfügung gestellt, und wir haben uns mit dem allgemeinen theoretischen Teil vertraut gemacht und danach im Internet recherchiert. Am Abend haben wir einige typische Bierstuben, Biergärten und eine familiäre Brauerei aufgesucht. Wir haben mit den KellnerInnen und einigen Gästen gesprochen um festzustellen, was am liebsten getrunken wird.



Am letzten Tag haben wir eine Führung in einer familiären Brauerei gemacht, um einen Vergleich zu ziehen. Nachher haben wir zwei österreichische Bierlieder interpretiert und für die Gitarre konzipiert.

2. Interessante Erfahrungen

Zuerst muss gesagt werden, dass wir während des Projektverlaufs viel mehr Erfahrungen gesammelt haben, als wir es uns am Anfang vorgestellt haben: In erster Linie haben wir mehrere einheimische Biersorten gekostet, um uns eine gewisse Vorstellung zu verschaffen. Es kam natürlich ein bedeutender theoretischer Teil hinzu, der uns von kompetenten Fachleuten vermittelt wurde. Dabei haben wir festgestellt, dass es nicht immer leicht ist, steirisch zu verstehen...

Die Menschen, die wir angesprochen haben, waren immer hilfsbereit, nett und freundlich. Übrigens haben wir entdeckt, dass wir schon fast so gut mit den Biersorten vertraut sind wie die Einheimischen!

Wir haben am eigenen Leibe erfahren, dass das Bier und die Küche harmonisch miteinander verbunden sind. Dasselbe gilt für die Musik.

Das Entdecken der Bierkultur in Graz hat uns große Freude bereitet.

2. Lernwerkstättenbewegung

2.1. Literaturhinweise

- ERNST K., Hrsg., Lernwerkstätten in der BRD und in Österreich, Grundschulverbund, Bd. 91, 1993
- ZOCHER, Ute: Entdeckendes Lernen lernen.
Zur praktischen Umsetzung eines pädagogischen Konzepts in Unterricht und Lehrerfortbildung. Innovation und Konzeption. 2000. 373 S. 20 cm. Kartoniert. 610gr. ISBN: 3-403-03398-8, -AUER-
- Produktives lernen in der Lernwerkstatt: Pilotprojekte aus Pecs, St. Petersburg und Berlin stellen ihre Arbeit vor. Von Ildiko Bardossy, Mark Bashmakov, Ingrid Böhm u. a.. 1999. 288 S. 23 cm. Kartoniert. 505gr. ISBN: 3-928878-98-0, -SCHIBRI-VERLAG-
Basiswissen Pädagogik:
- Unterrichtskonzepte und -techniken. Herausgeber: Bönsch, Manfred; Kaiser, Astrid. Bd.4 Entdeckendes, Forschendes und Genetisches Lernen: Von Michael Aepkers u. Sabine Liebig. 2002. X, 151 S. 23 cm. Kartoniert. 279gr. ISBN: 3-89676-587-6, -SCHNEIDER VERLAG HOHENGEGHREN-
- Journal für LehrerInnenbildung, Thema: Lernwerkstätten, 4/2002, Studienverlag Innsbruck

2.2. Pädagogische Links

http://www.kulturundsprache.at/Seminare/2003/Internationale/0818_Lernwerkstatt_Graz.shtml	
http://modellschule.at/konzept/LWS.htm	Modellschule Graz
http://www.pi-stmk.ac.at/	Pädagogisches Institut Graz
http://schulen.eduhi.at/lernwerkstatt.stpeter-au/	Hauptschule Oberösterreich
http://www.kfunigraz.ac.at/lispwww/seiten/wir2.html	Universität Graz
http://www.pi-wien.at/ewl/lw/lw.htm	Netzwerkstatt Wien
http://www.schule.at/	österreichisches Schulportal

2.3. Die Workshop – LeiterInnen und Kontaktadressen

Mag. Monika Csaszar, AHS - Lehrerin an der Modellschule Graz, Theaterpädagogin, NLP - Master, Leiterin von Lernwerkstätten - Workshops an der Modellschule Graz, an der Universität Graz, Lehrinstitut für das Schulpraktikum sowie am Pädagogischen Institut Graz seit 1993.
Email: csaszarm@modellschule.at

Mag. Andrea Winkler, AHS - Lehrerin an der Modellschule Graz, Leiterin von Lernwerkstätten-Workshops an der Modellschule Graz, an der Universität Graz, Lehrinstitut für das Schulpraktikum sowie an verschiedenen Pädagogischen Instituten seit 1993.
Email: andrea.winkler@schule.at

Mag. Dagmar Gilly, Pädagogisches Institut Graz
Email: dagmar.gilly@kulturundsprache.at

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abt. I/3a
Referat Kultur und Sprache
A-1080 Wien, Strozzigasse 2/5
www.kulturundsprache.at